

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Für unvollständig eingelangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chief-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.
Redaktion: Rudolf Wolff in Berlin.

Frankreichs artilleristische Rüstung.

Es liegt nicht etwa ein neuer Entschluß der französischen Generalverwaltung vor, auf artilleristischem Gebiet die Armeen erheblich zu verstärken. Seit Jahr und Tag wird mit der Frage der Artillerieverstärkung ernstlich beschäftigt und durch das Spruchrohr sachkundiger Militärs. Es gehört auch eine intensive Bearbeitung des Landes dazu, wenn man für diesen Zweck Förderungen durchsetzen will, wie sie vor kurzem aufgestellt wurden: 19 Millionen für die Artillerie à conto des Rechnungsjahres 1913 und 40 Millionen an außerordentlichem Kredit für 1914.

Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt auf diese Schwäche in der sonst so formidablen französischen Rüstung hingewiesen und immer wieder der Verwunderung Ausdruck gegeben, daß in der deutschen nationalpolitischen Presse die Bedeutung dieser Frage die gleiche Wichtigkeit gekostet würde, wie einer ziemlich verhängnisvollen Differenz zwischen den politischen Riesenkräften der Menschheit und der wirklich feindverwandten Menge der Soldaten vor Fleisch und Bein.

Edwards.

Paul Block.

Dieser Albert Edwards, dessen Tod heute früh ein Telegramm aus Paris angeht, war ein sehr merkwürdiger Mensch. Nicht, daß er als feiner Reporter angesehen hätte und noch in jüngeren Jahren zu Millionäreischem gekommen war, machte ihn merkwürdig, das ist schon anderen geschehen. Die über die seinen Nachkommen verfallenen, mit denen man heute reich wird: über eine kühne Idee und die Kunst geschilderter Spekulation. Seine Idee war die Zeitung als Nachrichtenblatt, ohne Literatur, ohne Politik und ohne Gewissen, seine Spekulation ging immer auf dem Wege, wo Geld zu holen war und wurde durch seine Lebenszeit gegündert.

Der hiesige Unternehmer hat eine sehr betrübliche Summe, da er hoffte, durch dies billige Angebot die anderen Konkurrenten zu schlagen. So hatte er aber falsch gerechnet. Wer sich so ein- schäpft, ist entweder ein Dummkopf oder ein Dieb.

schöpf von 1950 Kilogramm Gewicht (ohne Bedienungsmannschaft) mit Aufschlagsfähigkeit und Stahlgehäusen. Es verleiht Schrapnells (74 Kilogramm) und Granaten (5,315 Kilogramm). Anfangsgeschwindigkeit 629 Meter beziehungsweise 584 Meter. Die Höchstgeschwindigkeit ist jedoch Geschwindigkeit 15 bis 20 Schuh für jedes Geschütz in der Minute. Größte Schußweite (Mittelschulzylinder) 8500 Meter. Dieses Geschützgeschloß kann auch, nach der Erfindung des Majors Malandrin, Geschosse in starker Krümmung der Flugbahn verlieren. Man will dadurch den Feind betäuben, das beredete Ziel auf hart geböchten Höhen nicht immer zu lassen und eine Arbeit, welche die deutsche leichte Feldartillerie mit Vorsatz beirrt. Aber Malandrin's Erfindung, der Granate eine Paquette aufzusetzen, wird nicht überall günstig beurteilt. In dem Journal des Sciences militaires" hieß es: "Die 75-Millimeter-Granate ist nach wie vor nicht imstande, Ziele zu betäuben, die im toten Winkel stehen. ... Andere Feldartillerie bleibt weitgehend gegenüber den deutschen Kanonen und Schützen, die aus verdeckter Position auf weitere Entfernungen feuern.

So ist denn bislang die pièce de résistance allein die 155-Millimeter-Geschütze (Maimailho) von 3100 Kilogramm Gewicht (des Geschützes allein), einer Anfangsgeschwindigkeit von 290 Meter und einer größten Schußweite von 6000 Meter. Die Feuertgeschwindigkeit beträgt nur 10 Schuß in der Minute, Geschützgewicht (Granate und Schanzel) 45 Kilogramm. Es liegt auf der Hand, daß diese schweren Geschütze auch noch einen Vorzug besitzen. Zunächst ist es die neue 105-Millimeter-Kanone des Artilleriematerials vorzuziehen. Es verläuft bereits, daß jedes Armeekorps zwei Batterien zu vier Geschützen erhalten soll und wir wissen bereits vor einigen Tagen darauf hin, daß hier die wichtigste Neuerung der neuen Artillerie in Erwägung liegt. Frankreichs Bestreben ist verständlich, verfügen wir doch im Felde über mindestens ein Bataillon schwerer Artillerie zu vier Batterien in jedem Armeekorps, während Frankreich nur zwei Batterien Maimailho-Kanonen im gleichen Verbande führt. Die ersten Geschütze der neuen 105-Millimeter-Kanone sind bereits vor kurzem eingeführt. Man sagt die Privatindustrie heranz. Das neue Geschütz hat ein Schnellfeuergeschloß mit weitgehend veränderten Schloßteilen, mit Schutzgehäusen und langen Wunderröhrchen. Das Feuer mit großen Erhöhungen ist ermöglicht und die Richtvorrichtungen werden gelobt. Geschützgewicht ist 16 Kilogramm, Anfangsgeschwindigkeit 575 Meter.

In unserem wohl offiziösten Werke: 'Die französische Armee', wird die größte Schußweite mit 11 800 Meter, das Gewicht des aufgeschloßenen Geschützes mit 2450 Kilogramm angegeben.

Kundgebung der Graf-Lothringer für den Grafen und die Gräfin Wedel.

Die Abschiedsgrüße des Landes an das scheidende Statthalterpaar.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Z Straßburg i. E., 11. März. Zum Abschied des Statthalterpaars Grafen Wedel und seiner Gemahlin wird hier eine Kundgebung vorbereitet, die aller Welt zeigen soll, daß das Statthalterpaar durch seine hingebungsvolle Tätigkeit zum Wohle des Landes die Dankbarkeit der elsaß-lothringischen Bevölkerung in hohem Maße erworben hat. In einem glänzenden Fackelzug werden dem Statthalterpaar die Abschiedsgrüße des Landes dargebracht werden; dabei wird eine funktvoll ausgestattete Widmung überreicht. Wie jetzt haben 2000 Vereine und über 300 000 Mitglieder sich der Kundgebung angeschlossen. 200 Vereine aus Straßburg und Umgebung mit über 12 000 Mitgliedern haben bereits ihre Teilnahme am Fackelzug angefragt.

Deutschland und Ausland.

Eine Irrtümer.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Die Korrespondenten der Pariser Zeitungen in Berlin erklären, daß die 'antirussische Kampagne' an Kraft verliert. 'Man hat vielleicht nicht alle Resultate erreicht, auf die man hoffte', meint der Korrespondent des 'Echo de Paris', 'denn schließlich sah Herr Clemenceau in seinem 'Eclair' mit den russischen Angelegenheiten. Er tut das in der ihm eigentlichen leidenschaftlichen und wenig staatsmännischen Weise. Seine Tatsache hat sich geboten, um diesen jählichen Ausdruck der Leidenschaft zu verhebeln, dessen Anbild Deutschland jetzt den stabilsten Nationen bietet. Wenn dieser Anfall von Enttäufung auf einen schlechten Vorwand zurückzuführen, so wäre das immerhin eine Erklärung, aber auch davon ist nichts zu bemerken. Weder mit dauernd verurteilt sein, jeden Morgen die Physiognomie des Kaisers zu studieren, um zu wissen, ob wir einen Tag lang in Frieden leben dürfen? Wenn Ausland den Frieden brechen wollte, hatte es Gelegenheit genug während der Balkankrise. Es blieb Vorrecht der Frau stehen, als Fetherrind-Engen Wohnen und Vergewaltigung auszuüben. Wenn es glaubt, den bösen Willen Deutschlands entgegenzusetzen, so zeigt ihm die Weste der deutschen Militärmission in Konstantinopel, daß Deutschlands Unternehmungen gegen die vitalen Interessen Russlands bis zu Ende durchgeführt werden. Diesmal hat Ausland das Berliner Spiel durchgesehen und das ist vielleicht der letzte Grund all dieses

'Was meinen Sie, wenn ich jetzt die Teppiche aus dem Zuschauerraum und dem Foyer forttragen liesse? Das wäre doch ein Effekt, auf den der Autor nicht gekommen ist.'

Seine Augen glänzten dabei wie Katzenaugen. Gleich darauf aber sagte er apathisch hinzu: 'Jedoch - der Durchgefallene wäre dann ich, während jetzt - Passions!'

Er hatte recht. Der Durchgefallene war wirklich der andere. Im gleichen Stile wurde er der 'Mann, in dem die Welt poßt' genannt. Das sollte ein Witz sein, es war aber eine Wahrheit. Die Welt mit ihren großen und kleinen Dingen poßt wirklich in diesen Menschen hinein, er verstand sie, verarbeitete sie und gebrauchte sie. Der Mann selbst aber poßt nicht in unsere heulige Welt, obwohl er, was man so nennt, ein moderner Weltmann war. Aus diesem Widerspruch erklärt sich sein Leben.

Die Herstellung alter Bilder.

Fritz Stahl.

Der Direktor der Londoner Nationalgalerie hat als eine Art von Trost verlaufsbar, daß man die Dinge des Velasquez ausbessern könne, da die neuen Gemälde, die sie erhalten, nicht mehr so gut sind. Dieser Trost wird wohl angenommen werden. Wiederherstellung alter Kunstwerke sind ja eine so gewöhnliche Sache geworden, daß sie das Recht einer Selbstverständlichkeit gewonnen haben. Gerade deshalb scheint es nötig, bei einer solchen Gelegenheit einmal die Frage zu stellen, ob die Schritte nicht zu denen gehört, von denen der Velasquez mehr ehrt als die Velasquez waren. Es ist in allen Zeiten restauriert worden, aber doch niemals in dem Umfang und in der Art, wie im neunzehnten Jahrhundert. Die Museen haben angefangen, besonders die jüngeren, die feinen großen alten Bilde hatten, und deshalb Grund, ihre Erwerbungen möglichst bedeutend erscheinen zu lassen. Der Handel ist darauf natürlich mit Freude eingegangen. War es doch nun möglich, auf tausende Stücke von sehr, von alt, geschätzten Gemälden überarbeitet zu lassen, ohne daß es den an restaurierte Gemälde gemischten Augen auffiel. Und diese Ueberarbeitung gab Gelegenheit, Bilder denen der großen Meister ähnlicher zu machen, als sie von Hause aus waren. Diese ganze Arbeit hat zu vielen ersten und ironischen Angriffen Anlaß gegeben. Man hat ganze Museen nach ihrem Restaurator genannt, man hat einen solchen